

Wie sich die Finanzkrise auf den Geldbeutel auswirkt

Gehälter in der Elektronikbranche weiter auf hohem Niveau

Das Gesetz von Angebot und Nachfrage sichert Elektronikingenieuren auch angesichts der Finanzkrise prall gefüllte Lohntüten. Die Gehälter steigen momentan nicht so rasant wie bisher, aber sie stagnieren auf denkbar hohem Niveau. Fachkräftemangel und Spezialwissen zahlen sich eben auch in rezessiven Phasen aus.

Die Krise auf dem Subprime-Markt in den USA hält die Welt in Atem und wirkt sich auch auf die deutsche Elektronikbranche aus. Nachdem das 700-Milliarden-Dollar-Rettungspaket der Regierung Bush zunächst vom Repräsentantenhaus abgelehnt wurde, hat der US-Senat nun das Paket gebilligt. Und das hat auch für den deutschen Markt Konsequenzen: Der Rettungsplan ermöglicht es dem Staat, den Banken faule Immobilien-Kredite im Umfang von bis zu 700 Milliarden Dollar abzukaufen, womit der komplette Zusammenbruch des Finanzwesens verhindert werden kann. Die Krise begann ja damit, dass US-Banken Hypotheken mit geringer Bonität (Subprime) zu Bündeln geschnürt und als Wertpapiere weltweit weiterverkauft haben. Das Risiko wurde einfach weitergereicht, das

Kreditvolumen explodierte. Und als die sorglosen Praktiken der US-Banken ans Licht kamen, begannen die krass überhöhten Immobilienpreise im Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu sinken. Die Hypotheken verloren die Deckung, Zahlungsausfälle waren die Folge. Die Wertpapiere wurden verschleudert, die Kurse fielen, der Rest ist bekannt.

Was hat das mit der deutschen Elektronikbranche und mit den Gehältern der Elektronikingenieure zu tun? »Elektronikunternehmen brauchen Geld für Investitionen in neue Fabs, in neue Technologien. Wenn die Aktie eines Unternehmens um 30 bis 50 Prozent fällt, und die Banken keine Kredite mehr gewähren, weil alle misstrauisch geworden sind, beginnt ein Teufelskreislauf«, sagt Dieter A. Graf von Reischach, ge-

schäftsführender Gesellschafter der Unternehmensberatung Interconsult in Vaihingen-Enz bei Stuttgart. »Es gibt Unternehmen in USA, die ihren Dispo-Kredit momentan zwar nicht brauchen, ihn aber vorsorglich komplett ausschöpfen, um auf Nummer sicher zu gehen, bevor die Kreditlinien überraschend gekürzt werden. Es herrscht eine totale Verunsicherung in allen Bereichen«, so der Branchenkenner.

Angststarre in Deutschland

Deutsche Elektronikunternehmen reagieren bislang noch nicht so überreizt, doch Analysten warnen immer wieder davor: »Wenn die USA husten, bekommt Europa eine Grippe.« Der Verzögerungseffekt dauert meist vier bis sechs Monate. »In einem solchen Umfeld wartet jeder ängstlich ab. Die Branche schaut wie das Kaninchen auf die Schlange«, so Graf von Reischach.

Jetzt werden keine Entscheidungen getroffen, sondern verzögert. »Das große Warten auf die electronica hat begonnen«, meint Graf von Reischach, der vor dem ersten Quartal 2009 keine Besserung sieht: »Für den Arbeitsmarkt heißt das Stagnation, obwohl 20.000 Ingenieure fehlen.« Deutsche Elektronikfirmen hätten nach wie vor großen Bedarf an Ingenieuren, suchten auch weiterhin, doch rekrutierten sie derzeit nicht, so seine Beobachtung. Man warte ab, um im geeigneten Moment die Trümpfe auszuspielen – also die am besten passenden Bewerber dann einzustellen, wenn die Konjunktur wieder Rückenwind hat.

Welche Konsequenzen hat diese abwartende Stimmung auf die Gehälter? »Auch die Einkommen stagnieren«, sagt Graf von Reischach. Das sieht auch Tim Böger so, Geschäftsführer der Personal-



Tim Böger,
Geschäftsführer Personalmarkt

» Noch hat die US-Finanzkrise keine Auswirkung auf deutsche Gehälter. «

markt Services GmbH in Hamburg, der jedoch eine Einschränkung macht: »Die Gehälter von Geschäftsführern und Führungskräften werden weiterhin steigen, wenn auch in geringerem Ausmaß. Still stehen werden hingegen die Gehälter der Fachkräfte.«

Ab welcher Hierarchieebene die Stagnation auch beginnen mag – das Ausgangsniveau ist so schlecht wiederum nicht. Das gilt vor allem für Ingenieure im Bereich ASICs. Ingenieure, die Full-Custom-, Semicustom-ICs, FPGAs, PALs, PLDs oder Gatearrays entwickeln – also Designingenieure –, beim Kunden einsetzen (Field-Application-Ingenieure) oder verkaufen, sind besonders begehrt.

»Bereits die Einstiegsgehälter liegen zwischen 48.000 und 53.000 Euro jährlich und schnellen innerhalb weniger Jahre in entsprechenden leitenden Außendienstpositionen, zum Beispiel für den Application Manager mit vier Jahren Produkterfahrung, auf 145.000 Euro«, erklärt Graf von Reischach.

Funktion	Q3	Median	Q1
Geschäftsführung mit PV	209.560 €	161.250 €	111.700 €
Vertriebsleitung mit PV	123.189 €	100.502 €	84.730 €
Kaufmännische Leitung mit PV	125.800	97.922 €	81.600 €
Produktmanagement	79.717 €	66.214 €	55.149 €
Techn. Forschung & Entwicklung	66.531 €	53.833 €	45.500 €
E-Technik Ingenieure	62.600 €	51.081 €	42.149 €
Ingenieure in der Konstruktion	58.957 €	46.660 €	39.534 €
Ing. in der Projektabwicklung	68.237 €	54.600 €	45.500 €
Produktionsplanung	55.791 €	44.959 €	35.389 €
Monteur	31.549 €	25.200 €	23.707 €

Die Spannweite der Gehälter innerhalb der einzelnen Funktionen ist groß und variiert nicht nur nach dem Verhandlungsgeschick des Kandidaten, sondern auch nach Unternehmensgröße und Region. Großkonzerne überflügeln dabei naturgemäß den Mittelstand – in Geschäftsführerpositionen fast um das Doppelte. Auf der Ingenieurebene gleichen sich kleine und große Unternehmen mehr an – große Unternehmen zahlen ca. ein Drittel mehr. Bei den deutschen Großstädten liegen Frankfurt (18 Prozent über dem Bundesdurchschnitt) und München (15 Prozent) vorn. Das Schlusslicht bilden Dresden und Leipzig mit Gehältern um 11 beziehungsweise 17 Prozent unter dem Durchschnitt. Dieses Städte-Ranking hat das auf Vergütungsthemen spezialisierte Beratungsunternehmen Personalmarkt auf der Grundlage von über 100.000 aktuellen Gehaltsdaten aus deutschen Großstädten ermittelt. Insgesamt verfügt Personalmarkt über 280.000 Datensätze. Für die oben stehende Tabelle wurden 6358 Datensätze speziell aus der Elektronikbranche ausgewertet.



Graf von Reischach, Geschäftsführer Interconsult

» Die Elektronikbranche schaut momentan wie das Kaninchen auf die Schlange. «

Die auf die Elektronikbranche spezialisierte Beratungsgesellschaft, die 2008 das 30-jährige Firmenjubiläum begeht, veröffentlicht jährlich den einzigen, sehr detaillierten »Gehaltsvergleich in der Hi-Tech-Industrie«. Dabei schlüsselt Interconsult die Elektronikbranche in 15 Branchen-Bereiche auf, darunter aktive, passive und elektromechanische Bauelemente, Distribution für elektronische Bauelemente, ASICs, Mikroprozessorsysteme, Netzwerktechnologie, Automatisierungstechnik, EDA (Electronic Design Automation) oder ATE (Automatic Test Equipment).

Besonders lukrativ ist neben der ASIC-Branche der Bereich Geräte und Systeme zur Halbleiterherstellung. Wer in der Bauelemente-Bestückung, Cleanroom Automation oder Semiconductor Navigation arbeitet, verdient schon als Absolvent in der Entwicklung 46.000 Euro bis 53.000 Euro pro Jahr. Der Technical Support Manager mit mehr als drei Jahren Erfahrung und Personalverantwortung freut sich über 90.000 bis 103.000 Euro auf dem Gehaltszettel. Bei Geschäftsführern in dieser Elektroniksparte klettert das Gehalt auf bis zu 248.000 Euro jährlich.

Variable Vergütung liegt weiterhin im Trend

Davon werden je nach Position 20 bis 40 Prozent in Form von Boni ausgezahlt. Nicht nur Interconsult zufolge hält der Trend zur variablen Vergütung in der Elektronikbranche unvermindert an. Was Ulrich Thielemann, Wirtschaftsethiker an der Universität von St. Gallen in der Schweiz, für Bankmanager unbedingt abschaffen möchte, weil es die Gier anheizt und die Vernunft ausschaltet. Das kann in anderen Branchen als dem Bankenwesen durchaus noch Sinn machen.

»Bei durchschnittlich 81 Prozent aller Führungskräfte enthält das Gehalt variable Vergütungsbestandteile, die durchschnittlich 22.000 Euro betragen und 16 Prozent der Jahresgesamtbezüge ausmachen«, berichtet Christian Näser, Vergütungsexperte bei Kienbaum. Die Gummersbacher Managementberatung hat erst kürzlich die Vergütungsstudie »Ingenieure in Führungs- und Fachpositionen 2008« herausgebracht, die auf Angaben von 570 Unternehmen und mehr als 4.800 untersuchten Positionen basiert.

Neu hingegen ist, dass das Instrument der variablen Vergütung auch bei den Fachkräften verstärkt eingesetzt wird. »Während im Vorjahr nicht einmal jede zweite Fachkraft variabel vergütet wurde, kommen heute schon zwei Drittel in den Genuss von leistungs- und erfolgsorientierten Gehaltsbestandteilen«, berichtet Näser. ▶



Wer bekommt die Boni?

Vertriebler können ihr Gehalt durch gute Leistung stärker ankurbeln als Kollegen mit anderen Funktionen. So richtig interessant wird es in der ASIC-Branche:

Vertrieb:	40 Prozent Bonus;	60 Prozent fix
Field-Application-Ingenieur:	25 Prozent Bonus;	75 Prozent fix
Produkt-Marketing:	20 Prozent Bonus,	80 Prozent fix

Wichtigstes Kriterium für die Höhe des Bonus ist das Unternehmensergebnis. Der Gewinn vor Steuern und die persönliche Zielerreichung kommen gleich an zweiter und dritter Stelle.

Quelle: Interconsult Unternehmensberatungs GmbH, Kienbaum Consultants International

Wichtigste Kriterien, um die Höhe des Bonus festzulegen, sind dabei das Unternehmensergebnis und der Gewinn vor Steuern. Neben den monetären Zusatzleistungen erhalten rund zwei Drittel der Ingenieure eine betriebliche Altersversorgung.

Von Stock Options will heute angesichts der Börsen-Baisse kaum einer mehr etwas wissen. »Aktioptionen haben weiterhin keine große Attraktivität«,

sagt Graf von Reischach. »Sie werden gewährt, angenommen, aber in den meisten Fällen nicht als Einkommensbestandteil angesehen.«

Mehr als bloße Optionen gelten reale Anteile. Die Beteiligung der Mitarbeiter am Unternehmenserfolg über Equity wird vor allem bei Start-ups großgeschrieben, die sich gute Gehälter angesichts der Börsen-Baisse zwar inzwischen leisten müssten, aber

nicht immer können. »Einschnitte im Gehalt können nur durch die Beteiligung am Stammkapital eines Start-ups langfristig aufgewogen werden«, erklärt Dr. Christoph v. Einem, Partner und Rechtsanwalt LL.M. bei der Kanzlei White & Case in München.

»Wenn das Start-up ein Erfolg wird, können Gründer, die andernfalls für 80.000 Euro in der deutschen Großindustrie arbei-

ten, noch immer leicht zu Millionären werden. Wenn die Beteiligung an dem Start-up richtig strukturiert ist, können diese Unternehmenswerte sogar fast steuerfrei vereinnahmt werden.« – Wenn das kein Anreiz ist. Bleibt zu hoffen, dass die aktuelle Krise aus dem Return on Investment keinen Rohrkrepierer macht.

*Gudrun Kosche,
freie Wirtschaftsjournalistin
in München*